

Als der Friede plötzlich geschlossen wurde, gingen die Ansichten noch weiter auseinander. Die Einen freuen sich, daß des Lebens Leichtigkeit und Fröhlichkeit wieder beginnt, die ernsteren, tieferen Naturen hingegen trauern, daß Oesterreich die eiserne Krone, welche mit so viel deutschem Blut an das Habsburger Diadem gebunden ist, verloren oder auch vielleicht zu schnell dahin gegeben hat, daß zwischen Preußen und Oesterreich, und zwar durch Beider Schuld, ein großer Riß entstanden, und daß der Riß des Corven jetzt in der That der mächtigste Herrscher in Europa ist. Die Meisten merken, daß es mit dem Frieden nicht geheuer ist und daß Deutschland auf der Wacht stehen muß. Aber wie die kommende Gefahr zu beschreiben sei, darüber ist man keineswegs unter einander einverstanden. Hier wuchert das flüchtige Gothanerthum in der äppigsten Weise und dessen Organe, welche die Gesinnung der rationalistischen Geistlichen, der aufgeklärten Pfaffen und der Subalternbeamten repräsentiren, schreien sich fast heiser nach einer neuen Auflage der Reichsverfassung von 1849, nach einem deutschen Parlamente. Ein Stück Papier und Kammerreden, das soll das Bollwerk gegen Westen sein, und von Preußen wünscht man, daß es an die Spitze trete und das parlamentarische Princip in Deutschland einführe. Als diese Gothaner zuerst hervortraten mit ihrer Weisheit vom grünen Tische, welche das Leben des Volkes, von dem sie keine Ahnung hatten, nach ihren Ideen modellirten wollten, als sie ein Deutschland zu construiren versuchten mit souveräner Verachtung der historischen Basis und aller geschichtlich gegebenen Institute, da bildeten sie wirklich eine neue noch nicht dagewesene Schule. Sie gaben sich für originell aus und waren doch, wie der Erfolg lehrte, „Marven auf eigne Hand.“ Wir Alle wissen, wie bald die gothaner Weisheit am Ende war, wie unser Vaterland durch sie den alle wahre Freiheit wegspielendem Bogen der Revolution entgegengetrieben, dem alles Germanenthum vernichtenden Bonapartismus zugeschiebert und an den Rand des Verderbens gebracht wurde. Es wiederholte sich der ewig gesetzmäßige Gang der Weltgeschichte: erst Liberalismus, dann Urvählerei und Demokratie und, wenn nicht unser Herrgott gnädig drein gesehen, wenn sich nicht der gesunde Kern des Volkes auferrafft und der Springsuth Halt geboten hätte, es würde nicht gefehlt haben, daß, wie in Frankreich, die Herrschaft der Menge der Tyrannet eines Einzigen Platz gemacht hätte. Die Gefahr ist glücklich vorübergegangen und das Gothanerthum als unfähig zur Bildung eines neuen Lebens im alten Deutschland heimgeschickt worden, bemitleidet von den Einen, verachtet von den Anderen. Und jetzt? Jetzt erhebt es von Neuem sein Haupt und weiß von Neuem nichts weiter zu bieten gegen die Stürme, die uns von Westen drohen, als Abzweigen, die uns 1848 und 1849 nicht vor uns selber retten konnten. Nicht einen Schritt weiter sind diese Leute gekommen, sie nehmen die Weltgeschichte da wieder auf, wo sie von ihr vernichtet worden, und es kränkt für sie kein Fortschritt in der eigenen Entwicklung des Volkstheums. Ja, als das Gerücht vor 10 Jahren über diese Partei herein-

brach, gestand sie wohl, daß sie gefehlt und versprach, es besser zu machen, wenn sie wieder an das Ruder komme, aber nun, da sie wenigstens ihre Stimme erhebt, am Ruder sitzt sie Gott sei Dank! noch nicht, ist's doch wieder das alte Lied nach derselben Melodie.

Diese Tyrannet ist der Mangel an Mächtigkeit ist ein Fluch, der schwer auf unserer Zeit lastet, und es ist in der That ein Zeichen der vollkommensten Verblendung, daß heute wieder an Preußen die Forderung gestellt wird, die eigene Krone von Gottes Gnaden zu vertauschen mit dem schäumgoldenen Diadem, das ein auf breiter Basis erwähltes deutsches Parlament darbietet. Diese Verblendung ist um so unerklärlicher, weil die Gothaner sehen müssen, daß dermalen vorläufig die gesammte Demokratie bis herunter zu den Flüchtlingen in der Schweiz dasselbe Ziel erstrebt, und worin dieses Ziel besteht, das ist doch 1848 bis 1850 sonnenklar bewiesen worden. Diese Partei der Gothaner ist hier und da dennoch stärker, als man für möglich halten sollte, und die gute Stadt Böhmisch, die, beiläufig bemerkt, durch des Herzogs nüchterne Antwort etwas begossen dasteht, ist die Repräsentantin mancher Städte in anderen deutschen Landen. Daneben giebt es indes auch allenthalben Männer genug, die in ganz anderen Dingen das Heil Deutschlands erblicken. Ihr Programm lautet ungefähr folgendermaßen: Solidarischer Widerstand des gesammten conservativen Europa's gegen den Beherrscher Frankreichs, das heißt: Beseitigung aller Mißverständnisse, Fort mit jedem Hader zwischen Preußen und Oesterreich, Oesterreich und Rußland, und gemeinsames Handeln aller legitimen Herrscher gegen Frankreich. Versöhnung zwischen Preußen und Oesterreich, die in den beiden letzten Jahren schwer gegen einander gesündigt haben. Ausbau der sächsischen Monarchie auf historisch gegebenen Grundlagen. Treue im Großen und im Kleinen, von Seiten der Fürsten und der Unterthanen, des Staates und jedes seiner Glieder gegen das Christenthum als die einzige Macht, die kein Feind zu überwinden vermag. — Hieran wollen wir nächstens nähere Betrachtungen knüpfen.

Politische Wochenschau.

Wien, 8. August. Se. Excellenz der Feldmarschall Freiherr v. Seck ist gestern aus Verona hier eingetroffen.

Berlin, 7. August. Das vereinzelt vorgehen der württembergischen Regierung mit Aufhebung des Pferde-Ausfuhrverbots hat hier bestemde und verlegt. Nicht nur Sachsen, sondern auch Oldenburg hat sich mit Preußen über die Aufhebungsfrage benommen und sich der Ansicht Preußens, daß an der Fortdauer des Verbots noch festzuhalten sei, angeschlossen. Nur Württemberg, von dem gerade die Agitation für das Ausfuhrverbot ausgegangen, Württemberg ist der erste Staat, der gegen Erlaubnißschein die Ausfuhr auf dem bequemsten Wege über Friedrichshafen freistellt, und nicht einmal eine simple Anzeige hat es darüber